

Würdigung für ein leuchtendes Vorbild

Generationen von Gautinger Schülern haben gebannt den Berichten des Holocaust-Überlebenden Abba Naor gelauscht. Jetzt hat das Otto-von-Taube-Gymnasium die Aula nach ihm benannt.

VON CHRISTINE CLESS-WESLE

Gauting – „Für uns ist das ein großer Tag“, dankte Schulleiterin Sylke Wischnevsky dem Holocaust-Überlebenden Abba Naor bei der gestrigen Widmungsfeier am Otto-von-Taube-Gymnasium (OvT). Zu Ehren des Zeitzeugen, der am 21. März seinen 95. Geburtstag feiern wird, enthüllten Schülerinnen und Schüler danach in der großen Aula in seinem Beisein den neuen Schriftzug „Abba-Naor-Aula“. Für Abba Naor war es eine große Überraschung, als er erfuhr, dass die Schulfamilie des OvT „ihr Herzstück“, wie Wischnevsky sagte, nach ihm benennen würde.

Die Schulleiterin dankte auch ihrem pensionierten Kollegen Hans-Joachim Stumpf: Der jetzige Vorsitzende des Vereins „Gedenken im Würmtal“ hatte gemeinsam mit Abba Naor den ersten Schüleraustausch mit Israel initiiert. „Sie erzählen Jugendlichen vom Grauen, das Sie erlebt haben“, dankte Gautings-Vize-Bürgermeister Dr. Jürgen Sklarek dem Zeitzeugen, der deutsche Kon-

zentrationenlager und den Todesmarsch durchs Würmtal erlebt hat. „Durch das Weitergeben Ihrer Erinnerungen an Schülerinnen und Schüler in Gauting und ganz Bayern überwinden Sie Ihre Trauer.“ Dadurch, dass er das Leid der Shoa nicht vergessen lasse, sei er eine Bereicherung, würdigte Sklarek Abba Naor. Er sei ein „leuchtendes Vorbild“.

Karl Freller, Direktor der Bayerischen Gedenkstätten,



Widmungsfeier im Beisein des Namenspaten: Abba Naor (vorne 4.v.r) kam zur Enthüllung des Schriftzuges mit seinem Namen in der Aula des Otto-von-Taube-Gymnasiums. Mit dabei waren auch Schüler, Lehrer und (vorne v.l.) Vize-Bürgermeister Dr. Jürgen Sklarek, Rektorin Sylke Wischnevsky, Magdalena Wieser, Altbürgermeister Dr. Ekkehard Knobloch, der Bayerische Antisemitismus-Beauftragte Dr. Dr. Ludwig Spaenle und Karl Freller, Direktor der Bayerischen Gedenkstätten.

FOTO: ANDREA JAKSCH

Das ist Abba Naor

Abba Naor wurde 1928 in Litauen geboren. Wegen seiner jüdischen Herkunft wurde er im Alter von 13 Jahren ins Ghetto Kaunas, später ins KZ Dachau verschleppt. In den letzten Kriegstagen musste er den Todesmarsch, unter anderem durch das Würmtal, überstehen. Naor ist als Mitinitiator des Schüleraustausches von deutschen und israelischen Kindern sehr aktiv und organisiert Gedenkfahrten von KZ-Überlebenden und ihren Angehörigen aus Israel nach Deutschland. 2014 erschien seine Autobiografie „Ich sang für die SS“. Er lebt in München und Rehovot (Israel).

VU

sagte zu Naor: „Du bist einer der Überlebenden, die am meisten an bayerischen Schulen waren. Du schaffst es, 300 mucksmäuschenstille Schüler eineinhalb Stunden in seinen Bann zu ziehen.“ Damit gebe er der jungen Generation die Chance, für die Demokratie zu kämpfen, damit Menschen nie wieder wegen ihres Glaubens, ihrer Herkunft oder ihres Geschlechts verfolgt würden.

Der Antisemitismus-Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung, der frühere Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle, erinnerte daran, dass es der damalige Gautinger Bürgermeister Dr. Ekkehard Knobloch war, der die Pilgrim-Mahnmale initiiert hatte – als Erinnerung an die menschenverachtende Nazi-Herrschaft, so Spaenle. Bei Kriegsende seien noch halbtote Überlebende aus den Konzentrationslagern durchs Würmtal gen Süden getrieben worden. Doch 1989 sei um die Initiative des Gautinger Bürgermeisters für die Wegstrecken-Mahnmale „ein extrem anstrengender Diskurs“ entbrannt, „wo sich auch meine Partei nicht gerade mit Ruhm bekleckert hat“, betonte der Christsoziale Spaenle. Denn die Leute – darunter auch seine eigene Mutter, die miterlebt habe, wie Überlebende von SS-Aufsehern durchs Oberland getrieben oder erschossen wurden – hätten dieses Grauen aus ihrem kollektiven Gedächtnis gebannt. Zu Naor sagte er: „Im Vorfeld Ihres halbrunden Geburtstages gratulieren wir Ihnen und verneigen uns vor Ihnen in tiefem Respekt.“

Abba Naor wandte sich an die Schüler der neunten Klassen, die bei der Feier dabei waren. „Leben ist eine feine Sache“, so der Jubilar, fünffache Groß- und elffache Urgroßvater. „Macht das Beste daraus, Kinder. Niemals aufgeben.“